

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 29 (1956-1957)

Heft: 10

Rubrik: Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Aufgaben des schulpsychologischen Dienstes und seine besondere Bedeutung für die Hilfsschule

Vortrag von Dr. Josef Brunner, Zug,

gehalten an der Hauptversammlung 1956 der Sektion Aargau-Solothurn in Zofingen.

(Schluß)

Man hört hin und wieder den Einwand, die Schule habe sich in ihrem erzieherischen Bestreben möglichst der Familie als der natürlichen und ursprünglichen Erziehungsgemeinschaft anzupassen. In der Familie aber komme eine gute Mutter und ein vernünftiger Vater ohne Psychologie aus. Solchen Analogien gegenüber ist Vorsicht geboten. Denn die Situation der Familie kann nicht einfach jener der Schule gleichgesetzt werden. Der Lehrer hat es mit blutsfremden Kindern zu tun, die in verhältnismäßig beschränkter Zeit seinem Einfluß unterstehen. Er muß jedes Kind viel rascher kennen lernen, als das die Eltern tun können, die sozusagen von der Wiege an mit dem Kinde aufwachsen. Überdies ist der Lehrer gehalten, in einer bestimmten Zeit ein bestimmtes Ziel zu erreichen, das ihm durch den Lehrplan vorgeschrieben ist. Je besser er seine Schüler kennt und je mehr er seinen Unterricht auf deren Besonderheiten abstimmt, umso eher wird er das Ziel erreichen. Andererseits stellt man heute allenthalben fest, daß sich viele kindliche Seelennot und manche elterlichen Erziehungsfehler vermeiden ließen, wenn die Eltern wenigstens die grundlegenden Kenntnisse über die seelische Entwicklung ihrer Kinder besäßen. Wie auf andern Gebieten, so ist uns modernen Menschen auch in der Kindererziehung die instinktmäßige Sicherheit und Selbstverständlichkeit in hohem Maße verloren gegangen.

Noch schärfer muß die Forderung nach Berücksichtigung der kindlichen Individualität gestellt werden, wenn vom normalen Durchschnitt abweichende Verhaltensweisen und Erziehungs- und Lernschwierigkeiten auftreten. Stellt die Erfassung der nach ihrer geistig-charakterlichen Struktur gesunden Schülerpersönlichkeit schon erhebliche Anforderungen an Beobachtungsgabe, Einfühlungsvermögen und psychologisches und pädagogisches Wissen und Können, so kann dem Lehrer das selbständige

Eindringen in die Struktur seelischer Störungen, deren Verständnis und die Ableitung der notwendigen erzieherischen Maßnahmen nicht mehr zugemutet werden.

Dazu wäre nicht bloß reiche Erfahrung im Umgang mit entwicklungsgestörten, wertsinnsgehemmten Kindern, sondern auch vertieftes seelenkundliches und psychopathologisches Wissen und Beherrschung der psychologischen Erfassungsmethoden notwendig. Die moderne Psychologie und Heilpädagogik stellen ein so umfangreiches und vielschichtiges Tatsachenmaterial zur Verfügung, daß selbst ein mehrjähriges Spezialstudium zu dessen Verarbeitung kaum genügt.

II.

Das also sind die *Wurzeln*, aus denen die neuzeitliche Einrichtung des *schulpsychologischen Dienstes* herausgewachsen ist: Betonung der erzieherischen Aufgabe des Unterrichtes und damit vermehrte Berücksichtigung der einzelnen Schülerpersönlichkeiten, Erfassung der anlage- und milieubedingten Erziehungs- und Lernschwierigkeiten, Vermehrung und zunehmende Verfeinerung des Wissens von der kindlichen Seele und der psychologischen Erfassungsmethoden.

Damit sind bereits die *Aufgaben* des schulpsychologischen Dienstes in den Grundzügen aufgezeichnet. Es handelt sich dabei offenbar um Verpflichtungen, deren Einlösung von den Lehrpersonen der Normalschulen auf Grund ihrer Ausbildung und Erfahrung nicht verlangt werden darf.

Erwähnen wir als erste Aufgabe die *Prüfung der Schulneulinge* auf ihre Schulreife. Die Erfahrung zeigt mit steigender Deutlichkeit, daß sich viele Schulschwierigkeiten zum vorneherein vermeiden ließen, wenn die schulunreifen Kinder von einer verfrühten Einschulung abgehalten würden. Werden die mit Hilfe psychologischer Methoden gewonnenen Ergebnisse der Schulreifeprüfung mit den Beobachtungen der Eltern, der Kindergärtnerin und

der Lehrerin während der ersten Schulwochen und mit dem Befund der schulärztlichen Untersuchung verglichen, so kann die Ausscheidung schulunreifer Kinder mit einem hohen Grad von Sicherheit vorgenommen werden. Die Erkenntnis, daß ein trotz fehlender Reife eingeschultes Kind wegen der damit verbundenen körperlichen oder geistigen Ueberlastung früher oder später versagt oder sich während der ganzen Schulzeit mühsam plagen muß, um überhaupt noch mitzukommen, ist leider noch nicht Allgemeingut der verantwortlichen Erzieher. Der Schulpsychologe hat einen oft aussichtslos scheinenden Kampf zu führen gegen Vorurteile und gegen eine völlig unbegründete und unheilvolle Vermengung moralischer Werturteile mit rein sachlichen Leistungsbewertungen. Auf Grund meiner bisher gesammelten Erfahrungen kann ich aber sagen, daß sich solche Vorurteile bei vielen Eltern beseitigen lassen, wenn man für eine geeignete Aufklärung sorgt. Ich denke dabei an persönliche Aussprachen, Elternabende und Elternzeitschriften.

Mit ähnlichen Schwierigkeiten hat der Schulpsychologe zu kämpfen, wenn er zu einer *Klassenrepetition* oder zur *Versetzung in eine Hilfsklasse* rät. Wie sorgfältig er seine Prüfungen auch durchführt, mit den Eltern die ganze Entwicklung des Kindes nach erheblichen Vorkommnissen absucht und sich mit den Lehrern bespricht, immer wieder stößt er auf eine auch heute noch stark verbreitete Überwertung des Verstandes und der Leistung. Vor dieser hat für viele Eltern die biologische Tatsache schwacher Begabung oder verzögerter Entwicklung einfach zurückzutreten.

Neben den Kindern, die vor allem gegen Ende eines Schuljahres zur Abklärung der Frage ihrer Beförderung vorgestellt werden, kommen viele im Laufe des Schuljahres wegen verschiedener *Schulschwierigkeiten* zum Schulpsychologen. Mangelnde Konzentration, Zerfahrenheit, Schwächen in einzelnen Fächern, disziplinarische Verstöße, Schulschwänzen, Streitsucht usw. sind Mängel, die stets wieder beklagt werden. Gerade hier ist die Aufdeckung der Ursachen solcher Verhaltensstörungen erstes Anliegen des Schulpsychologen. Ohne Klarheit in diesem Punkte wird sich nie eine dauernde Besserung erzielen lassen.

Während die Kinder mit Schulschwierigkeiten eher von den Lehrern gemeldet werden — und zwar grundsätzlich immer unter vorheriger Benachrichtigung der Eltern — kommen Väter und Mütter von sich aus zum Schulpsychologen, wenn sie in der häuslichen Erziehung ihrer Kinder und Jugendlichen keinen Ausweg mehr wissen. Außer Ungehorsam, Lügenhaftigkeit, Unverträglichkeit usw.

werden häufig auch gröbere Formen von *Erziehungsschwierigkeiten* wie Stehlen, Zerstören, asoziales oder gar antisoziales Verhalten erwähnt. Vor diesen Sorgen geplagter Eltern wird der Schulpsychologe zum Erziehungsberater.

Eine weitere Aufgabe des schulpsychologischen Dienstes ist die Beratung und Lenkung der Eltern und Kinder bei der *Wahl der Schullaufbahn*. Wir denken hier besonders an die Mithilfe bei der Entscheidung, ob ein Schüler am Ende der Primarschule in die Mittelschule, Sekundarschule oder in die Abschlußklassen übertreten soll. Es handelt sich hier nicht um eigentliche Berufsberatung, die nicht in den Aufgabenkreis des Schulpsychologen gehört. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Berufsberater ist bei der Lösung dieser Aufgabe erforderlich.

Ein anderes, sehr dankbares, aber noch wenig bearbeitetes Tätigkeitsfeld öffnet sich dem Schulpsychologen in der *Sozialpsychologie und -pädagogik der Klasse*. Es handelt sich darum, die sozialen Bezüge zwischen den Schülern einer Klasse, etwa Sympathie, Antipathie, Freundschaft usw. zu erfassen und dann das Klassenleben diesen Einsichten gemäß zu gestalten. Die wenigen hier angestellten Versuche zeigen, welch großer Gewinn dem Lehrer aus der vertieften Kenntnis der sozialen Struktur seiner Klasse erwächst. Leider nehmen die übrigen Pflichten den Schulpsychologen meistens so sehr in Anspruch, daß er dieser Aufgabe nicht genügend Zeit und Aufmerksamkeit schenken kann.

Wohl stellt jedes dem Schulpsychologen anvertraute Kind ein einmaliges Problem dar. Immer wieder aber werden ähnliche Fehler begangen, verwandte Fragen gestellt und gleichlautende Zweifel geäußert. Darum wird der schulpsychologische Dienst auch mündliche und schriftliche *Aufklärungsarbeit* über psychologische und erzieherische Fragen bei Eltern, Lehrern und andern Erziehern in sein Pflichtenheft aufnehmen müssen. Wir erwähnen besonders die Anregung und Durchführung von Elternabenden, die Schaffung und Pflege einer Elternzeitschrift und die Mitarbeit in psychologisch-pädagogischen Arbeitsgemeinschaften der Lehrer. Gerade die in neuerer Zeit verstärkten Bestrebungen um eine systematische Eltern- und Erzieher-schulung erfordern die lebhafteste Unterstützung des Schulpsychologen.

Die vielfältigen Aufgaben eines schulpsychologischen Dienstes lassen sich unter die drei Stichworte einordnen: Erfassen, Beraten und Aufklären. Diese Aufgaben sind sowohl in heilender wie in vorbeugender Absicht zu verwirklichen.

Wie die *Tätigkeit des Schulpsychologen* im einzelnen aussieht, war in den bisherigen Erläuterun-

gen schon angedeutet, so daß wir uns auf ein paar Ergänzungen beschränken können. Wir erwähnten bereits, daß der Schulpsychologe alle Methoden der angewandten Psychologie in den Dienst seiner Aufgabe stellt, soweit sie im Bereiche der klinischen, der Kinder- und Jugendpsychologie und der Schulpsychologie eingesetzt und vor dem erzieherischen Gewissen verantwortet werden können. Bei der Verwertung der mit Hilfe dieser Verfahren gesammelten Einsichten werden ihm tiefenpsychologische Kenntnisse von großem Nutzen sein, nicht zuletzt für das Verständnis des Lehrer-Schüler-Verhältnisses. Große Bedeutung kommt sodann dem persönlichen Kontakt mit den am einzelnen Kinde Erziehungsberechtigten zu. Grundsätzlich bespricht sich der Schulpsychologe immer mit den Eltern, den Lehrern, wenn nötig auch mit den zuständigen Schul- und Vormundschaftsbehörden und Fürsorgeorganen. Ebenso wichtig ist die Zusammenarbeit mit Schularzt und Spezialärzten.

Da wir nun die mannigfachen Aufgaben eines schulpsychologischen Dienstes kennen, verstehen wir ohne weiteres, daß sie nur von einem wissenschaftlich und praktisch besonders ausgebildeten und geschulten Fachmann bewältigt werden können. Dem hauptamtlichen schulpsychologischen Dienst gegenüber wird gelegentlich der Einwand erhoben, er habe zu wenig Kontakt mit der Schule, er stehe abseits der eigentlichen Unterrichtstätigkeit. Es wäre besser, seine Aufgaben würden von im Amte stehenden Lehrern übernommen. Dem gegenüber müssen wir darauf hinweisen, daß Lehrer, die gleichzeitig noch Schule halten und nicht über eine volle, umfassende Spezialausbildung verfügen, höchstens die eine oder andere Teilaufgabe erfüllen können, etwa die Schulreifeprüfungen oder die Auslese für die Hilfsschule. Dann darf man aber nicht von einem ausgebauten schulpsychologischen Dienst sprechen. Der hauptamtliche Schulpsychologe, der außerhalb der eigentlichen Unterrichtstätigkeit steht, hat den Vorteil — und das bekomme ich immer wieder zu hören — daß er als neutrale Instanz betrachtet wird. Das ist besonders bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Eltern und Schule von großer Bedeutung. Seiner Erfahrung nach soll aber der Schulpsychologe nicht außerhalb der Schultube stehen; es ist unerläßlich, daß er selber schon Schule gehalten und am eigenen Leibe die Freuden und Leiden eines Schulmeisters erlebt hat. Nur so kann er ermessen, was man in einem konkreten Falle von einem Schüler und einem Lehrer verlangen darf. Im übrigen wird er einen engen menschlichen und fachlichen Kontakt mit der gesamten Lehrerschaft pflegen.

Man hört hin und wieder die Meinung, eine Einrichtung wie der schulpsychologische Dienst trage dazu bei, die Eltern in unzulässigem Maße ihrer Erzieherpflichten zu entledigen und damit die heutige Erziehungsnot zu vertiefen statt zu beheben. Ein Schulpsychologe würde seine Pflicht völlig verkennen, wollte er in diesem Sinne wirken. Es gehört zu den schwersten, aber segensreichsten Aufgaben eines schulpsychologischen Dienstes, den Eltern zur Einsicht zu verhelfen, daß nur sie die Schwierigkeiten lösen können, indem sie begangene Fehler einsehen, sich umstellen und neu besinnen und die vordem als unerträglich empfundene Last der Erziehung mit frischer Freude und neuem Mut auf sich nehmen.

Es verhält sich auch nicht so, daß die Lehrer durch den schulpsychologischen Dienst dazu verleitet würden, in ihren eigenen Bemühungen nachzulassen und schwierige oder leistungsgestörte Kinder einfach dem Schulpsychologen abzuschieben. Sehr oft kann dieser dem Lehrer solche Kinder nicht abnehmen. Es bleibt dem Lehrer überlassen, sich wiederum täglich mit den Schwierigkeiten abzugeben. Der Schulpsychologe kann in solchen Fällen dem Lehrer mit Ratschlägen und Anregungen zu Hilfe kommen. Andererseits ist es für mich immer wieder eine Freude festzustellen, wie die meisten Lehrerinnen und Lehrer sich zuerst aus eigener Kraft bemühen, einen Ausweg aus einer Krisensituation zu finden und erst zum Schulpsychologen kommen, wenn es tatsächlich nicht mehr anders geht.

III.

Uns interessiert vor allem noch die Frage, welche Dienste der Schulpsychologe der *Hilfsschule* leisten und was er besonders zur Lösung des dornenvollen Problems der Auslese beitragen kann. Bevor wir diese Frage beantworten, wollen wir uns kurz auf den *Begriff und das Wesen der Hilfsschule* besinnen, um allen Mißverständnissen vorzubeugen.

Wir gehen vom Oberbegriff «Sonderklassen» aus. Unter diesem werden alle Klassen zusammengefaßt, in denen Kinder unterrichtet werden, die in der Normalschule aus irgendeinem Grunde nicht zu folgen vermögen. Wir kennen Sehschwachenklassen, Schwerhörigenklassen und heilpädagogische Beobachtungsklassen. Zu den Sonderklassen gehören auch die Hilfs- und Förderklassen.

Die Hilfsklassen sind Sonderklassen für geisteschwache, schwachbegabte Kinder. Es handelt sich dabei um Schüler, die wegen eines das durchschnittliche Maß übersteigenden Intelligenzmangels in der Normalschule nicht mitkommen. In den Hilfsklassen sollen diese Kinder mit Rücksicht auf ihre be-

schränkte Bildungsfähigkeit möglichst individuell unterrichtet werden. Wesentlich ist dabei die Tatsache, daß sie den Bildungsstand ihrer gleichaltrigen, normalbegabten Schulkameraden nicht erreichen können. Ihre schwache Begabung setzt dem Schulfortschritt bestimmte Grenzen, die von Kind zu Kind zwar verschieden, immer aber enger sind als bei den normalintelligenten Schülern. Damit die Hilfsklassen ihre Aufgaben meistern können, sind ausgebildete und erfahrene Lehrkräfte, Verminderung der Schülerzahl, Beschränkung des Lehrstoffes und vor allem eine auf die seelische Eigenart des geistesschwachen Kindes zugeschnittene erzieherische und unterrichtliche Förderung notwendig.

Die Förderklassen haben mit den Hilfsklassen die kleinere Schülerzahl und die Notwendigkeit einer besonderen Schulung und Erfahrung der Lehrkräfte gemeinsam. In zwei Punkten unterscheiden sie sich aber wesentlich von den Hilfsklassen: die zugeteilten Schüler sind nicht geistesschwach und sie bleiben nicht dauernd in den Förderklassen, sondern sollen sobald als möglich wieder an die ihrer Schulstufe entsprechende Normalklasse zurückgegeben werden. Bei den Förderklassenkindern handelt es sich demnach um solche, die nicht schwachbegabt, aber aus andern Gründen den Anforderungen der Normalschule nicht gewachsen sind. In die Förderklassen gehören also: einseitig Begabte, Kinder mit ausgesprochenen Schwächen in einem einzelnen Fach, schwer konzentrationsgestörte Kinder, Schüler mit fehlender oder mangelhafter Arbeitshaltung, Kinder, die unter ungünstigen Familienverhältnissen leiden, sozial unangepaßte Kinder, Schüler, die wegen längerer Krankheit oder Unfalls den Anschluß in der Normalschule verloren haben und aus andern Kantonen oder aus dem Ausland zugezogene, besonders fremdsprachige, die den Anforderungen des jeweils geltenden Lehrplanes nicht gewachsen sind. Nicht in die Förderklasse gehören: Geisteschwache, Mindersinnige und Sinnesschwache, körperlich Gebrechliche, sofern ihr Defekt den Besuch der Normalschule verunmöglicht, und ausgesprochen Schwererziehbare. Die Förderklasse hat die Aufgabe, diese Leistungshemmungen durch eine jedem Kinde angepaßte erzieherische und schulische Betreuung von den Ursachen her zu beheben.

Hier sprechen wir nur von der Auslese für die Hilfsschule. Sie hat den *Zweck*, jene Kinder und nur jene der Hilfsschule zuzuführen, die wegen eines leichten Grades von Geistesschwäche den Anforderungen der Normalschule nicht genügen können. Hochgradig Geistesschwache, auch wenn sie noch einen kleinen Rest von Bildungsfähigkeit besitzen, gehören nicht in die öffentlichen Hilfsschulklassen,

sondern in Spezialheime. Die Auslese verfolgt auch noch das Ziel, alle Kinder von der Hilfsschule fernzuhalten, die in ihr nicht entsprechend ihrer Eigenart gefördert werden könnten. Wir meinen damit jene Schüler, welche wir im Zusammenhang mit den Förderklassen erwähnt haben.

Man hat verschiedentlich versucht — vor allem aus dem Willen, zu helfen, aber oft auch aus falscher Sparsamkeit — Hilfs- und Förderklassen zu vereinen. Davon ist jedoch dringend abzuraten. Denn eine solche Mischklasse ist weder das eine noch das andere. Ihr Erfolg ist zum vorneherein in Frage gestellt, da die beiden Schülergruppen eine grundverschiedene erzieherische und unterrichtliche Führung brauchen, wie wir das schon kurz angedeutet haben. Beides auf befriedigende Weise zu tun, kann man vom Hilfsschullehrer nicht verlangen. Der Erfolg seiner Anstrengungen muß gering bleiben, und darum haben solche Klassen bei den Eltern meistens keinen guten Ruf. Wenn wir schon mit allen Mitteln Vorurteile gegenüber den Hilfsklassen bekämpfen wollen, dann gehört dazu eben auch, daß wir die besten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Arbeiten schaffen.

Wichtig ist außerdem, daß wir die Auslese für die Hilfsschule möglichst frühzeitig vornehmen. Je eher ein schwachbegabtes Kind der Sonderschulung zugeführt wird, umso besser sind die Aussichten auf einen befriedigenden Fortschritt.

Für die Auslese stehen uns *zwei Wege* offen. Der eine am meisten begangene besteht darin, daß der Normalklassenlehrer jene Kinder, die er der Hilfsschule zuweisen möchte, der zuständigen Schulbehörde meldet. Der Lehrer oder die Schulbehörde wird sich mit den Eltern in Verbindung setzen und bei diesen, wie die Erfahrung lehrt, sehr oft auf heftigen Widerstand stoßen. Darum ist es so notwendig und so vorteilhaft, wenn eine Stelle wie der schulpsychologische Dienst besteht, die Begabung und Charakter und Bildungsfähigkeit des betreffenden Kindes möglichst objektiv abklärt und die Eltern berät. Allein mit einer solchen, von einer ausstehenden Stelle vorgenommenen Untersuchung können schon viele Hindernisse weggeräumt werden. Ich habe bis heute noch nie erlebt, daß Eltern von Gesetzes wegen durch die Schulbehörden gezwungen werden mußten, ihr Kind in die Hilfsschule zu geben. Aber es braucht meistens viel Zeit und noch mehr Geduld, solche Eltern aufzuklären und zu beeinflussen. Sehr oft ist notwendig, das Kind auch noch ärztlich untersuchen zu lassen, wenn der Verdacht besteht, Leistungshemmungen könnten durch organische Defekte oder Schwächen verursacht oder mit bedingt sein. An einigen Orten

werden überhaupt alle Hilfsschulkandidaten auch oft nur vom Schularzt untersucht.

Diese Art der Auslese ist nur dann zuverlässig und lückenlos, wenn alle Normalschullehrer, vorab jene der Unter- und Mittelstufe der Primarschule alle hilfsschulbedürftigen Kinder ihrer Klasse wirklich frühzeitig erkennen und melden. Die Anmeldung sollte stets näher begründet sein. In der Tatsache, daß manche Lehrer einfach alle Kinder der Hilfsschule übergeben wollen, die nicht mitkommen und das Klassenziel nicht erreichen, ist die Notwendigkeit einer zusätzlichen Abklärung und Überprüfung begründet. Die Anmeldung kann auch durch die Eltern, den Schularzt, den Inspektor oder durch den Vormund erfolgen. Grundsätzlich sollte kein Kind nur auf die Anmeldung hin ohne weiteres in die Hilfsschule versetzt werden. Durch wiederholte Orientierung der Lehrerschaft haben wir erreicht, daß über der 4. Klasse keine Kinder mehr für die Hilfsschule gemeldet werden.

Neben der Abklärung der Hilfsschulbedürftigkeit beim einzelnen Kinde fällt dem schulpсихologischen Dienst noch die weitere Aufgabe zu, die Eltern auf die Notwendigkeit einer besondern erzieherischen Betreuung des schwachbegabten Kindes aufmerksam zu machen. Allzu leicht vergessen sie, daß sie es nicht mit einem vollentwicklungsfähigen Kinde zu tun haben. Mit Überforderung aber bereitet man dem Geistesschwachen seelisches Leid. Die Eltern müssen zur Einsicht kommen, daß es mit der Versetzung in die Hilfsschule allein nicht getan ist. Leider beweist die Erfahrung, daß die Eltern geisteschwacher Kinder oft selbst beschränkt, primitiv und damit denkbar ungeeignete Erzieher sind. In ihrer geistigen Kurzsichtigkeit vermögen sie die Situation Schwachbegabter nicht einzusehen und sind auch nicht imstande, erzieherische Ratschläge anzunehmen und in die Tat umzusetzen.

Selbständiges, überlegtes und planvolles Arbeiten darf man von Geistesschwachen nicht erwarten. Immer wieder zeigen, vormachen, anleiten und wiederholen muß eine erzieherische Selbstverständlichkeit werden. Der Gewöhnung kommt in der Geisteschwachenerziehung eine große Bedeutung zu. Feste Gewohnheiten sollen einen Damm bilden gegen triebhaftes, kurzschlüssiges Handeln. Kleinste, scheinbar selbstverständliche Fortschritte müssen vom Erzieher beachtet, anerkannt werden, damit das schwachbegabte Kind aus dem Erfolgserlebnis stets neue Freude und Lust am Weiterstreben schöpfen kann.

Dieser erste Weg der Auslese erreicht vor allem, daß keine Kinder in die Hilfsschule gelangen, die nicht wirklich dorthin gehören. Er bringt aber keine

systematische Auslese aller wirklich hilfsschulbedürftigen Schüler. Dies ist das Ziel des zweiten Weges, der darin besteht, daß alle Klassen der Unter- und Mittelstufe in regelmäßigen Zeitabständen, vielleicht alle fünf Jahre, mittels besonderer psychologischer Verfahren auf schwachbegabte Kinder untersucht werden. Es ließe sich auch denken, daß diese Auslese in der Art vorgenommen würde: Die Lehrer der Normalklassen melden alle Schüler, die unterdurchschnittliche Leistungen aufweisen. Nur diese Kinder werden dann einer weiteren, u.a. auch psychologischen Prüfung unterzogen.

Wenn die Schulneulinge regelmäßig und systematisch jedes Jahr auf ihre Schulreife geprüft werden, ist es möglich, gleichzeitig auch die schwachbegabten Kinder zu erfassen und der Hilfsschule zuzuführen. Dann genügt eine einmalige Untersuchung der Normalklassen. Daraus ergibt sich die große Bedeutung der systematischen Schulreifeprüfung auch für die Hilfsschule.

Es bleibt uns noch, einige wichtige *Voraussetzungen* zu nennen, welche für die Auslese der Hilfsschüler erfüllt sein müssen. Die erste ist die, daß die Einrichtung der Hilfsschule im Schulgesetz verankert sein sollte. Das ist leider heute noch nicht in allen kantonalen Gesetzen der Fall. Im Gesetze selbst, in der dazugehörigen Vollziehungsverordnung oder in einem gemeindlichen Reglement sollte auch der Modus festgelegt werden, nach welchem die Zuweisung an die Hilfsschule erfolgt und die Eltern nötigenfalls gezwungen werden können, ihr Kind einer Hilfsklasse zu übergeben. Vom Gesichtspunkt des elterlichen Erziehungsrechtes aus haben solche Zwangsmaßnahmen immer etwas Unsympathisches an sich. Wenn gesetzliche Bestimmungen tatsächlich bestehen, sollten sie Schulbehörden, Lehrer und Schulpсихologen nie davon abhalten, die Eltern zu belehren, aufzuklären und zum freiwilligen Einlenken zu bewegen. Denn es sind ja doch wieder die Eltern, welche auch auf das Hilfsschulkind den maßgebenden Einfluß ausüben. Wenn sie durch Zwangsmaßnahmen verbittert und gegen die Schule aufgebracht sind, wird auch das Kind das fühlen. Der Hilfsschullehrer wird unter solchen Umständen einen schweren Stand haben.

In manchen Kantonen wird heute vom Hilfsschullehrer eine besondere heilpädagogische Ausbildung verlangt oder gewünscht. Angesichts der differenzierten und schweren Aufgaben der Hilfsschule ist dies sicher keine übertriebene Forderung. Es ist dann ein Gebot der sozialen Gerechtigkeit, daß diesem Mehr an Schulung auch eine Zulage zur Besoldung entspreche. Einzelne Gemeinwesen unseres Landes sind in dieser Beziehung beispielhaft

vorangeschritten. Manche haben aber noch nicht erkannt, daß sie durch ihr Kargen tüchtigen Nachwuchs von ihren Hilfsklassen fernhalten.

Freilich machen Ausbildung und Besoldung allein den guten Hilfsschullehrer noch nicht aus. Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder sind eine in jeder Beziehung so tiefgreifende Tätigkeit, daß ihr nur wahre, harmonische Persönlichkeiten gewachsen sind. Mit dem Wert der Lehrerpersönlichkeit steht und fällt nicht nur der Schulerfolg, sondern auch die Zuverlässigkeit der Auslese.

Die Verankerung der Hilfsklassen im Gesetze genügt nicht. Sie müssen tatsächlich auch geschaffen werden, und zwar in genügender Anzahl und nicht nur in den Städten. Gerade bei der Planung und Beratung von Schulreorganisationen und von Schulhausprojekten sollte stets ein Anwalt der Hilfsschule zur Stelle sein und für sie eintreten.

Aber auch sonst sollten aufgeschlossene Schulbehörden und Lehrer immer wieder und bei jeder Gelegenheit für das besondere Anliegen der Hilfsschule eintreten und mithelfen, sie aus der unverdienten, manchmal sogar moralischen Diskriminierung zu befreien. In dieser Aufklärungsarbeit dürfen wir uns von Mißerfolgen und Enttäuschungen nicht entmutigen lassen.

Leider treffen wir immer noch Normalschullehrer — ob sie nur vereinzelt sind, kann ich nicht sagen — die auf ihre Kollegen und Kolleginnen von der Hilfsschule herabblicken und sogar bei Eltern und Kindern Namen wie «Schwachschuel, Tubelischuel» und schönere im Munde führen. Man ist versucht zu fragen: «Wenn das am grünen Holz geschieht..?» Auch der Lehrer der Normalschule hat ein natürliches Interesse an den Hilfsklassen. Und diese können nicht gedeihen und wirken, wenn nicht die Lehrer aller Stufen mitarbeiten, und sei es nur durch ihr Verständnis.

Eine letzte wichtige Voraussetzung für den Erfolg einer zuverlässigen Auslese ist die Mithilfe der Eltern. In erster Linie betrifft dies natürlich die Eltern der Hilfsschüler. Wenn sie ihre Kinder wegen der Versetzung in die Hilfsschule nicht ausschelten, plagen oder gar strafen, sondern sie erleben lassen, daß sie sie trotzdem gern haben, sie ernst nehmen und ihnen die so notwendige seelische Geborgenheit in der Familie schenken, dann wird die Hilfsschule zum Segen.

Aber auch den andern Eltern, welche keine Schüler in der Hilfsklasse haben, obliegt dieser gegenüber eine besondere Aufgabe: Die Erziehung zum Verständnis und zur Rücksichtnahme auf den Schwachbegabten. Hier liegt meines Erachtens der letzte und tiefste Ansatzpunkt für den Kampf gegen

die Vorurteile. Schon das Schulkind sollte lernen, auch den schwachbegabten Kameraden von der Hilfsklasse nicht nach dem Zeugnis zu beurteilen und zu verurteilen, sondern ihn als gleichwertigen Menschen zu achten und zu lieben. Zweifellos ist das eine schwierige, aber auch sehr notwendige und bedeutsame Aufgabe.

Wir sind nun sicher alle in der Überzeugung bestärkt worden, daß neben der Auslese viele andere Probleme mit der Hilfsschule zusammenhängen. Ein einzelner allein kann sie nicht lösen. Die Zusammenarbeit aller Interessierten ist notwendig. Der schulpsychologische Dienst ist ein Glied im Kreise dieser Mitarbeiter. Was er für die Hilfsschule leisten kann, glaube ich in kurzen Zügen gezeigt zu haben. Es sind keine sicheren Rezepte, keine Wunder- und Allheilmittel, sondern Hilfen. Der Schulpsychologe ist nicht Inspektor, nicht Richter. Sein Bestreben ist Dienst an den Eltern, der Schule, den Lehrern und vor allem am Kinde.

*

Adolf Heizmann Träger des ersten Basler Jugendbuchpreises

Der 8. Dezember war für unsern Kollegen Adolf Heizmann, Präsident des Basler Hilfsvereins für Geistesschwache, ein großer Tag: Ihm wurde bei Anwesenheit seiner Gattin der erste Basler Jugendbuchpreis überreicht. Zur offiziellen Übergabe hatten sich an jenem Samstagnachmittag neben Schülern und Schülerinnen zahlreiche Behördevertreter und Gäste im Münstersaal des Bischofshofes eingefunden. So konnte der neue Präsident der Basler Schulsynode, Dr. M. Gschwend u.a. folgende Ehrengäste begrüßen: Regierungsrat Dr. P. Zschokke (Vorsteher des Erziehungsdepartementes), Rud. B. Mägli (Vizepräsident des Basler Schriftstellervereins), H. Helbing (Schweizerischer Buchhändler- und Verlegerverein), H. Reimann (Präsident des Basler Buchhändlerverbandes), H. Sauerländer (Sauerländer-Verlag, Aarau), W. P. Mosimann (Vertreter der Schweizerischen Jugendschriftenkommission). Nach einem Rückblick auf das Werden des Basler Jugendbuchpreises, der einer 1954 geäußerten Anregung Dr. W. Humms entsprungen ist, las A. Heizmann zur großen Freude der Mädchen und Buben (und wohl auch der Erwachsenen) aus dem prämierten Werk «Hendrik und seine Freunde» vor.

H. P. Meyer, der 1956 das Präsidium der «Kommission für den Jugendbuchpreis der Basler Lehrerschaft» angetreten hatte, orientierte über die Gründe, die Heizmanns Werk den über 50 geprüften Neuerscheinungen vorziehen ließen. Die von Dr. M. Gschwend verlesene Laudatio, die dem Autor anschließend zusammen mit einem Barbetrag von 1000 Franken überreicht wurde, nennt die Wahl des Motivs, das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Sprache und den Geist echter Menschlichkeit, der die Erzählung erfüllt.

A. Heizmann dankte herzlich für die wohlwollende Würdigung seiner Arbeit durch die kritische Basler Lehrerschaft und wandte sich dann mit einem Aufruf an die Jugend, sich der Menschenliebe, dem Brudersinn und der recht verstandenen Freiheit zu verpflichten. Die Feier wurde durch Lieder einer Schulklasse aus Riehen festlich gegliedert und bei Rede und Gegenrede in der Kunsthalle beschlossen.

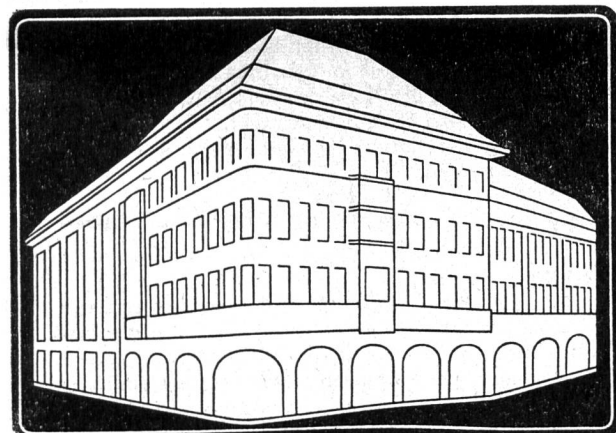
Wir, die Kolleginnen und Kollegen Dölf Heizmanns, freuen uns über die seltene Ehrung, zu der wir herzlich gratulieren. Wer seine Jugendschriften kennt, der weiß, daß sie einem Würdigen zugefallen ist.

Hü.



Nimm s' Knorrli mit!

Trotz allen Nachahmungen bleiben die neuzeitlichen **Knorr-Suppen** mit der kurzen Kochzeit an der Spitze, – unerreicht!



ST.GALLEN MULTERGASSE



Zum Jahreswechsel entbieten die besten Wünsche:

HCH. KREIS

St. Leonhardstrasse 13 Telefon (071) 22 81 50

ST.GALLEN

Sanitäre Anlagen Technisches Büro
Reparaturen



Lack- und Farbenfabrik

Jansen und Engel
Rothrist

Für jede Reise

DANZAS

ST.GALLEN

b / Hauptbahnhof Telefon (071) 22.81.73



MAX GROSS, ST.GALLEN

GARTENGESTALTUNG BAUMSCHULEN

Tel.
071 / 24 60 48

Projektierung und Ausführung von:
Sport- und Spielplätzen
Gartenanlagen etc.
Lieferung von Pflanzen

Für Institute bewährt sich die strapazierfähige Obermatratze

mabe



Verlangen Sie immer MABE-Obermatratzen von Ihrem Bettwaren - Fachmann. Wo nicht erhältlich, Bezugsquellen-Nachweis durch

Fabrikanten MABE AG. St. Gallen



Für die Augen
nur das Beste

UNIONPLATZ ST.GALLEN

BÜCHERBESPRECHUNG

Heinrich Hanselmann: *Eltern-Lexikon*. Erste Hilfe in Erziehungssorgen und Schulnöten. Wörterbuch vom Seelenleben des Kindes und des jugendlichen Menschen. 467 S., Fr. 25.90/DM 25.— Rotapfelverlag, Zürich.

Dem Verfasser ist ein großer Wurf gelungen. Aus der reichen Fülle vielseitiger Erfahrung als Erziehungsberater, Heimleiter und Hochschullehrer wurde eine Elternfibel, ein Hausbuch, ein Nachschlagewerk geschaffen als erste Hilfe in alltäglichen Erziehungs- und Schulnöten. Es ist ein ideales Hand- und Hausbuch insbesondere für Eltern, Lehrer und Fürsorgekreise, die sich im Einzelfalle mit den Gedankengängen eines bewährten Pädagogen auseinandersetzen wollen. «Was tue ich, wenn...» ist eine oft gehörte Frage, der in den meisten Fällen die Antwort fehlt. In diesem Sinne füllt das Buch eine erhebliche Lücke aus. Es ist nicht nur für Anfänger eine wertvolle erste Hilfe. Für Jeden, der mit Erziehungsfragen zu tun hat, gibt es eine reiche Fülle von Anregungen. Das Eltern-Lexikon eignet sich ganz besonders als Geschenk für alle, die irgendwie an Erziehung interessiert sind. M.

Naturgeheimnisse unserer Heimat. Anregungen für Beobachtungen an unserer Pflanzen- und Tierwelt im Ablauf des Jahres, von Walter Höhn, mit 77 Zeichnungen des Verfassers. In Leinen Fr. 7.80. Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1.

Der Verfasser, Ehrendoktor der Universität Zürich, ist seit Jahrzehnten den Naturgeheimnissen unserer Heimat als Forscher nachgegangen. Er wirkte als Leiter unzähliger Exkursionen im Kreise von Schülern, Lehrern und andern Naturbegeisterten. Das vorliegende, sehr instruktiv illustrierte Büchlein öffnet einem weiteren Kreis den Zugang zu den Wundern der Natur. mg.

Robert Saitschick: *Lebensweisheit*, 208 S., Montana Verlag, Zürich.

Den naturwissenschaftlichen und statistischen Theorien über das Leben stellt Robert Saitschick geisteswissenschaftliche Ausführungen gegenüber. Sein Bestreben ist es, «Wert und Ziel unseres Lebens» Ideenwelt und Würde des Menschen» begreiflich zu machen. Er behandelt die seelischen Werte der Gesinnung, Duldsamkeit, um seine Schlußbetrachtung religiösen Gedanken zu widmen. Die Ausführungen werden durch das Christuswort gekrönt: «Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wandelt im Licht und nicht in der Finsternis.» F.

Anna Freud: *Einführung in die Psycho-Analyse für Pädagogen*. Hans Huber Verlag, Bern. 3. Auflage, Fr. 14.50.

Das Verstehen der Kinder und Jugendlichen führt über die Psychologie. Ein Zweig der Psychologie, der zur Vertiefung des Verstehens erheblich beiträgt, ist die Psycho-Analyse. Man mag zur Psycho-Analyse stehen wie man will, um in die neuzeitlichen Kategorien des Erfassens und Verstehens einzudringen, ist eine Auseinandersetzung mit der Psycho-Analyse erforderlich. Selbst ein Gegner Freuds wird zugestehen müssen, daß die Psycho-Analyse erheblich zur Förderung der psychologischen Wissenschaften beigetragen hat. Die Verfasserin, die Tochter des großen Entdeckers des Unbewußten: Sigmund Freud, gibt in dem vorliegenden Werk eine gut begründete Einführung in die psychoanalytische Betrachtungsweise. So vorsichtig ein Anfänger in der psychologischen Beurteilung sein muß, die Schrift gibt eine ausgezeichnete Erhellung und Begründung verschiedenster Lebenserscheinungen, die für die pädagogischen Wertungen von größter Bedeutung sein können. F.

E. Kreidolf: *Lenzgesind*, Rotapfelverlag, Zürich.

Ein prachtvolles Geschenkbuch! Es ist ein großes Verdienst des Rotapfelverlages, künstlerisch wertvolle Märchenbücher herauszubringen, an denen sich Jung und Alt erfreuen kann. E. Kreidolf hat ein Werk künstlerischer Vollendung geschaffen. G.

W. v. Siebenthal: *Schuldgefühl und Schuld bei psychiatrischen Erkrankungen*. Fr. 19.90, Rascher Verlag, Zürich.

Der Autor befaßt sich mit den Vorarbeiten zu einer medizinischen Anthropologie. Der Ausgangspunkt ist das Phänomen des Schuldgefühles in pathologischer, offener oder versteckter Erscheinung. Dabei handelt es sich bei dieser Untersuchung der Schuldgefühle nicht nur um symptomatische Erscheinungen sondern um solche, die in existentiellen Kausalnexus stehen. Der Zweck ist, die Erkrankungen zu begründen und damit zu verstehen. In der existentiellen Schuld sieht der Verfasser ein Schuldigbleiben eines im Dasein des Menschen vorgesehenen Entwicklungszieles. Die Ausführungen zeugen, obwohl leichtverständlich geschrieben, von tiefer wissenschaftlicher Forschung. La.

Harry Joseph und Gordon Zern: *Der Erziehungsberater*. Leinen Fr. 18.80, Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich.

Die Autoren haben es sich zur Aufgabe gemacht, zur Behebung von Schwierigkeiten vom Kleinkind bis zu dem Heranwachsenden beizutragen. Die Übersetzung aus dem Englischen erfolgte durch Elisabeth Müller. Dr. med. Guggenbühl, Zürich, schrieb das Vorwort. Wer mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat, greift gerne nach dem Buch. Die Verfasser verfügen über eine große und langjährige therapeutische Erfahrung. Ihre Ratschläge sind wertvoll. Einem Jeden, der mit der Erziehung zu tun hat, geht es natürlich darum, Fehler zu vermeiden, die sich unter Umständen bei Kindern und Jugendlichen zu seelischen Störungen oder gar zu einer unglücklichen Entwicklung auswirken kann. Man mag zu den Lösungsvorschlägen stehen wie man will: Das Studium des vorliegenden Buches und die Auseinandersetzung mit der Problematik bedeutet sowohl für Anfänger wie auch Erwachsene Gewinn. F.

Dr. med. Theodor Bovet: *Weg und Sinn, Führung durch die Lebensalter*. Verlag Paul Haupt, Bern.

Der Verfasser wendet sich an alle Menschen, «die bereits einen Teil ihres Lebensweges zurückgelegt haben und sich nun einen Augenblick setzen möchten, um sich am Kompaß zu orientieren.» Vor unserem geistigen Auge läßt der Autor die Lebensalter von der Wiege bis zum Alter abrollen, durchdrungen von tiefem christlichem Ethos. Seine Überlegungen münden in die Erkenntnis: «Das Reifwerden ist nicht nur die schönste, sondern auch die beglückendste Lebensaufgabe.» N.

Peter Brüls: *Lebendige Physik*. Teil 1: Mechanik-Wärmelehre-Akustik, 60 S., 139 Abb., Fr. 1.90, Ferd. Dümlers Verlag, Bonn.

Das beliebte Arbeitsheft für Volks- und Realschulen bietet eine wohlüberlegte Auswahl aus der Stofffülle der heutigen Physik. Peter Brüls regt durch Beobachtungsaufgaben und Anweisungen für Versuche den Schüler zu selbständigem Denken und Tun an. R.

Wilhelm Neuhaus: *Der Aufbau der geistigen Welt des Kindes*. Heft 1, Beilage zur Zeitschrift «Schule und Psychologie», Verlag Ernst Reinhardt, Basel.

Die Kapitel des Buches sind: I) Allgemeine theoretische Erörterungen über die Sprache. II) Die sprachliche Entwicklung beim Kinde. III) Die Lautbildung und die menschliche Stimme. IV) Die Entwicklung der Zahlen. V) Die Auffassung und Wiedergabe von Formen bei normalen und anormalen Kindern. VI) Die Kinderzeichnung. Die Arbeit befaßt sich mit der geistigen Entwicklung der Kinder im schulpflichtigen Alter. Die Erkenntnisse basieren auf eigenen Untersuchungen. Die Betrachtung ist psychologisch bzw. genetisch. Der Autor stellt sich folgendes Ziel: Nicht die Beschreibung, die Nacherzählung von Geschichten und dergleichen, sondern nur die echte schöpferische Sprachproduktion, veranlaßt durch eigene stark gefühlsbetonte Erlebnisse, die Ausdruckskraft, die Mitteilungs- und Darstellungsfähigkeit, sich voll entfalten lassen. F.

Mary E. Atkinson: *Frickas Wanderbühne*. Eine Geschichte aus England für Buben und Mädchen. Aus dem Englischen übersetzt von Ursula von Wiese, 188 S., mit 20 Federzeichnungen von Charlotte Hough. Fr. 9.15, Albert Müller Verlag, Rüslikon.

Bühnenzauber! Theaterwelt! Phantasie wird schillernde Wirklichkeit und Träume werden auf der Bühne lebendig. Diese verzaubernde Atmosphäre — von Mary E. Atkinson tief empfunden — durchdringt ihr neues Fricka-Buch ganz und gar. Mit Liebe fühlt sich diese Dichterin in das Wesen «ihrer» Kinder hinein und weiß die Eigenart eines jeden meisterhaft zu zeichnen. Die herrliche Parklandschaft Englands schmiegte sich als Rahmen um das lustige Treiben, und wenn die Erlebnisse beim Reiten und Campieren, auf der Walz und auf der Bühne, in bunter Folge an uns vorüberziehen, möchten wir am liebsten gleichfalls den Zigeunerwagen besteigen, das Sinnbild der treuen Kameradschaft froher Jugend, die im munteren Spiel eine gute Tat vollbringt. L.

Derbolaw: *Die gegenwärtige Situation des Wissens von der Erziehung*. 1956, kart. Fr. 6.80, Verlag H. Bouvier & Co., Bonn.

Die vorliegende Schrift verfolgt 3 Ziele: Erstens will sie dem Pädagogik-Studenten eine Arbeitshilfe für den Umgang mit den neuesten pädagogischen Fachpublikationen vermitteln; zweitens dieses Schrifttum nach Anliegen, Voraussetzungen und geistigem Standort auf Grund bestehender Traditionen ordnen; drittens die Besprechung eines Ausschnittes aus ihm, der dem Verfasser auf Wunsch vom Buchverlag zur Verfügung gestellt wurde.

Die vorliegende Schrift vermittelt einen ausgezeichneten Überblick über das gegenwärtige Schrifttum. Sie erleichtert dem Studienbeflissenen die Einführung in das pädagogische Wissen und gibt dem praktisch tätigen Pädagogen eine vollständige Darstellung über die zeitgenössische Situation. L.

Oskar Höfling: *Lehrbuch der Physik*, 2. Auflage. Dümmeler Verlag, Bonn, 500 Seiten, 271 Abbildungen, DM 7.90.

Das Physik-Buch ist in erster Linie für deutschsprachlich gerichtete Gymnasien und Mädchenschulen geschrieben. Höfling versucht nicht nur Tatsachenwissen zu vermitteln, sondern die humanistischen Wesenszüge der Physik und die naturphilosophische Bedeutung des klassischen als auch des modernen physikalischen Weltbildes herauszuarbeiten. Wenn das Buch auch für die deutschen Verhältnisse geschrieben wurde und unsere Maturitätsprogramme andere Richtungen einschlagen, so bietet es doch auch für unsere Lehrer und Schüler wertvolle Ergänzungen. F.

Adolf Busemann: *Der Aufzähl-Test*. Untersuchungen über die Erlebniswelt gesunder und neurotischer Kinder. Ernst Reinhard Verlag Basel, 174 Seiten.

Der Aufzählversuch Busemanns hat eine ziemliche Verbreitung in der Erziehungsberatung, aber auch bei Psychologen und Psychiatern gefunden. Er eignet sich sowohl als Einzeltest wie zur Ergänzung anderer Testverfahren. Der Verfasser gibt im vorliegenden Werk eine zusammenfassende Darstellung des Verfahrens und seine theoretische Fundierung. Nach den methodischen Grundlagen und den Begriffsdefinitionen wird das Verhalten normaler Individuen im Aufzählversuch, Aufbau und Gefüge des kindlichen Weltbildes, Störungen der Verfügung über die Gegenstandswelt durch Neurose und der Aufbau der Gegenstandswelt und der Bildungsprozeß behandelt. La.

Stan. von Dunin Borkowski: *Miniaturen erzieherischer Kunst*. 175 S., Leinen Fr. 7.60, Ferd. Dümmeler Verlag, Bonn.

Die mannigfachen Fragen der Pädagogik werden auf knappstem Raum behandelt. Miniaturen nennt der Verfasser die Bilderskizzen und Gemälde, die zur Darstellung gelangen. Der Autor will die Geheimnisse der Erziehung deuten oder doch andeuten, «nicht um sie zu enthüllen; aber ein wenig lüften darf man den Vorhang ihres Heiligtums.» Na.

Hans Rathgeb, Paris: *Kleiner Stadtführer*, 174 S. mit 25 Illustrationen und 2 farbigen Bildern, Fr. 5.50, Verlag Gasser, Rapperswil a. Zürichsee.

Praktischer Reiseführer, der über alles Wissenswerte von Paris orientiert: Sehenswürdigkeiten, Verkehrswege, Politik und Wirtschaft, Geschichtliches, Reisevorschriften, Ausflüge, Unterkunft und Verpflegung. Das Büchlein ist reich bebildert und enthält viele wertvolle Hinweise. mg.

Graefe und Heckhausen: *Psychologische Forschung und praktische Erziehungshilfe*. Heft 4, Beilage zur Zeitschrift «Schule und Psychologie», Verlag Ernst Reinhardt, Basel.

Oskar Graefe untersucht die Probleme psychologischer Erziehungshilfe. Theorie und Praxis ergänzen sich in glücklicher Synthese. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse berücksichtigen die neuesten Forschungen. Auf die jeweilige Frage: «Wie und wo ansetzen?» geben die Ausführungen in vorbildlicher Weise Auskunft. H. Heckhausen beschreibt das Sorgenkind und seine Welt. Anhand mannigfacher Beispiele gibt er eine Einführung in die Themen-Analyse. La.

Käthe Grossmann: *Wir kochen*. 103 Seiten, Fr. 3.20, Ferd. Dümmeler Verlag, Bonn.

Das vorzügliche Büchlein, von einer erfahrenen Gewerbeoberlehrerin geschrieben, hat bereits die 11. Auflage erlebt. F.

Ulrich A. Corti und Walter Linsenmaier: *Singvögel, Die Brutvögel Europas*. Silva-Verlag, Zürich.

Der Silva-Verlag hat uns ein Werk geschenkt, das einen tiefen Einblick in das zwitschernde und singende Kleinleben unserer Heimat gewährt. Der Text stammt von Ulrich A. Corti, dem zuverlässigen Kenner der Vogelwelt. Walter Linsenmaier hat die 161 Vogelarten nach Naturstudien treu gemalt. Das Singvogelbuch ist wissenschaftlich vorbildlich geschrieben. Für den Unterricht leistet es in der Hand des Lehrers vorzügliche Dienste, gleichzeitig ist es aber auch ein Familienbuch über unsere immer seltener werdenden Freunde in der Natur. L.G.

Jahrbuch für Jugendpsychiatrie und ihre Grenzgebiete, herausgegeben von W. Villinger unter ständiger Mitarbeit von Bennholdt, Heiss, Inhelder, Moor, Sieverts, Stockert, Zeller und Zulliger. Fr. 28.—, Verlag Hans Huber, Bern.

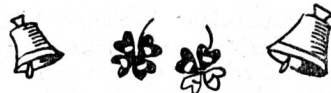
Die Kinder- und Jugendpsychiatrie hat in den letzten Jahrzehnten einen bemerkenswerten Aufschwung erfahren. Erziehung, Diagnose, Helfen und Heilen, Jugendfürsorge und Jugendrecht erfordern die Erforschung kindlicher und jugendlicher Verhaltensweisen. Das Jahrbuch für Jugendpsychiatrie und ihre Grenzgebiete hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Ergebnisse der Forschung, Erkenntnisse und Lehre einer erweiterten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nicht nur die eigentlichen Fachgebiete kommen zur Darstellung, auch der Meinungs- und Erfahrungsaustausch mit den Nachbardisziplinen kommt zum Wort. Im ersten Band sind enthalten: 1) Originalarbeiten, 2) Übersichtsreferate, 3) Tagungsberichte, 4) Mitteilungen. G.

Fritz Wartenweiler: *Schach dem Hunger*, aus der Reihe Schriften vom Herzberg, Fr. 1.40, Rotapfel-Verlag, Zürich.

Schätzungsweise können sich nur 20–25% der Menschheit richtig ernähren und einigermaßen gut essen. Wie kann den andern geholfen werden? Diese Frage beschäftigt Fritz Wartenweiler. Wir wünschen der Schrift möglichst große Verbreitung. Wenn es gelänge, die Magenfrage weltpolitisch zu lösen, so wäre eine der vielen Ursachen sozialer Unruhen behoben. La.

V. M. Hillyer: *Fremde Länder*. 335 S., mit 104 Zeichnungen, Leinen Fr. 12.80, Süddeutscher Verlag, München.

Ein köstliches Kinderbuch, das große und kleine Kinder durch die Welt führt! Spannend und abwechslungsreich werden Menschen, Eigenarten und Landschaften beschrieben. Träfe Zeichnungen ergänzen den Text. M.



Zum Jahreswechsel entbieten die besten Wünsche:

**PHOTOHAUS
MANGHOLZ**

Unionplatz

St. Gallen

Tel. 071 / 22 81 68

Multergass-Apotheke

Dr. Rolf Stadelmann

Das Geschäft mit der riesigen
Auswahl für anspruchsvolle Kunden

Bentele-Schule St. Gallen

- für Gesellschafts-Tanz
- und Gymnastik seit 1887

Bäckerei-Konditorei **H. Egger, St. Gallen**

Wienerbergstraße 66
Telephon (071) 24 16 15

Unsere Spezialität: Rehrücken

Birmele
Schreibmaschinenhaus

St. Gallen

Remington-
Vertretung

FLUX AG.

Speziallacke Lösungsmittel

*Zürich 49, Riedhofstrasse 152
Telefon (051) 56 87 30*

Gallus-Apotheke

St. Gallen H. Fischer, Apotheker

im Zentrum der Stadt
Oberer Graben 22
beim Globus

**Medikamente
rasch und zuverlässig**

Telephon 22 24 44 (ausser Geschäftszeit Telephon 22 24 64)

G. Frommenwiler St. Gallen-West

Bäckerei-Conditorei

Landhausstraße 6, Telephon (071) 22 71 46

Spezialität: Versand von St. Galler-Biber



Karl Ochsner

Molkerei

Mörschwil-St. Gallen

Telephon (071) 9 61 31

BÄCKEREI

CONDITOREI UND CAFE

BECK-BECK

ST. GALLEN

MULTERGASSE 18

TEL. 071 / 22.18.05

Philipp Lersch: *Der Mensch in der Gegenwart*. 174 Seiten, kart. Fr. 6.60, Ln Fr. 9.—, Verlag Ernst Reinhardt, Basel.

Die Entwicklung der Technik und der Technisierung unseres Daseins gibt der Frage nach dem Wesen des Menschen und seiner Stellung in Kultur und Kosmos neue Aspekte. Eine schleichende Krise hat sich des Kulturbewußtseins bemächtigt. Alle die mannigfachen Fragen, die den modernen Menschen beschäftigen, stellt der Autor in einer klaren Sprache leichtfasslich dar. Ausgehend vom Bewußtsein der Krise, zeigt er dem Menschen der Gegenwart die Möglichkeiten der Zukunft.

L.

Walter Panofsky: *Auch Du verstehst Musik*. 381 S., Leinen Fr. 9.80, Süddeutscher Verlag, München.

Musik gehört zu den höchsten Kulturgattungen. Manch junger Mensch ringt um Musikverständnis. Die Sehnsucht, Musik zu erfüllen, ist insbesondere bei Jugendlichen sehr stark. Panofsky's Buch «Auch Du verstehst Musik» will den Weg ebnen zu Musikverständnis und zur Freude an der musikalischen Kunst. Panofsky's Ausführungen sind leicht verständlich und flüssig geschrieben. Doch nicht nur junge Menschen werden in diesem anekdotisch ausgeführten Buch den Zugang zum Reich der Musik finden, sondern auch die Wisenden erfreuen sich an den interessanten Kapiteln. F.

Frohes Erdkundeschaffen. 2. Folge Europa, 20 Arbeitskarten in Doppelblattform, herausgegeben von Hans Mann, Ferd. Dümmlers Verlag, Bonn.

Die Arbeitskarten bedeuten eine Auflockerung des Geographie-Unterrichts. Sie verlangen vom Schüler einen selbsttätigen Umgang mit den geographischen Hilfsmitteln und Büchern. Trotzdem vom Schüler Selbständigkeit verlangt wird, eignet sich das Lehrmittel für Gruppen- und Klassenarbeiten. Die Arbeitsmethode nach der Doppelblattkarte ist ein Weg, um den Schüler zu aktiver, interessierter Mitarbeit in der Stunde zu bringen. L.G.

Hans Müller-Eckhard: *Grundlagen der Geschlechterziehung*. 259 S., Leinen Fr. 13.80, Ernst Klett-Verlag, Stuttgart.

Über Geschlechterziehung sind seit Freuds Schriften viele Bücher erschienen. Ganz besonders nehmen die statistischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen einen breiten Raum ein. Hans Müller-Eckhard, der bekannte Facharzt für Neurologie und Psychiatrie hat es unternommen zu fragen, wie den Heranwachsenden und Gefährdeten über die schwierigen Jahre der Entwicklung geholfen werden kann. Den Meßmethoden setzt der Verfasser als Christ die pädagogische und seelsorgerische Verantwortung gegenüber. F.

Franz Kade: *Mein erstes ABC*, 4. Auflage, Fr. —.90, Ferd. Dümmlers Verlag, Bonn.

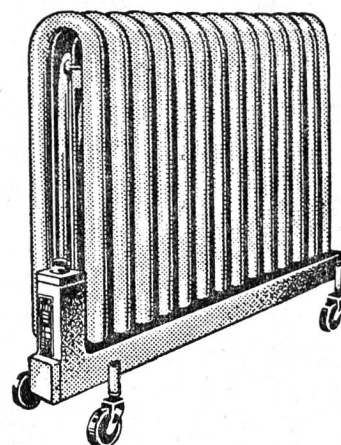
Mit diesem ersten Wörterbuch für die Hand des Schülers soll das Kind verständlich arbeiten. Das Büchlein enthält Arbeitsanweisungen für Still- und Hausarbeit. mg.

Erik H. Erikson: *Kindheit und Gesellschaft*, 389 S., Leinen Fr. 22.60, kart. Fr. 20.50, Pan-Verlag, Zürich.

Der Autor ist ein praktischer Psycho-Analytiker. Das Werk stellt eine Verbindung kinderpsychologischer Erfahrung mit anthropologischer und ethnologischer Forschung dar. Die Gedankengänge umfassen: Die Kindheit und die Modalitäten des sozialen Lebens, Das Wachstum des Ichs, Jugend und Intensitätsentwicklung. mg.

Heinrich Hahne: *In der Pause*. Ketzereien eines Studienrats, 154 Seiten, Leinen Fr. 7.80, Ernst Klett-Verlag, Stuttgart.

Witzig und spritzig behandelt Heinrich Hahne all die Probleme vom Schulungskoller — bis «Schule ist kein Rummelplatz.» Wohl bezieht sich die Problemstellung in der Hauptsache auf deutsche Verhältnisse. Die Grundprobleme sind jedoch die einer jeden pädagogischen Organisation. Die Kernfrage lautet: «Ist Bildung eine Sache der Intelligenz oder ein sozialer Anspruch?» La.



Elektro- Oelradiatoren

für gesunde, gleichmässige Wärme im ganzen Raum. Vollkommen gefahrlos auch für spielende Kinder. Verschiedene Grössen in diversen Farbtönen. Zu beziehen im guten Elektrofachgeschäft.

Aktiengesellschaft Hermann Forster, Arbon

Handelsschule Gademann

Lehranstalt für Beruf und Leben / Zürichs älteste Privathandelsschule

Anmeldung neuer Schüler

1. Allgemeine Ausbildung für Handel, Verwaltung, Banken, Verkehrsanstalten und alle Büros.
2. Höhere Lehrgänge für Großhandel, Banken, Fabrikbetriebe, Import und Export, Kontrolle.
3. Spezialkurse für Handels-, Verwaltungs- und Arztsekretärinnen.
4. Hotelsekretärkurse, einschließlich aller Fremdsprachen.
5. Alle Fremdsprachen für Korrespondenten, Dolmetscher, Reisebegleiter, Führer.
6. Deutschklassen für Personen aus anderen Sprachgebieten.
7. Berufswahlkurse mit periodischen psychotechnischen Untersuchungen der Teilnehmer / Vorbereitung auf PTT- und SBB-Prüfungen / Kurse für Meisterprüfungen.
8. Verkäuferinnenkurse mit praktischer Schaufensterdekoration, Auszeichnungsschriften, Warenkunde, künstlerischen Entwürfen.
9. Geschäftsführungskurse für Detailgeschäfte, Kleinhandel, Versand und Gewerbe aller Art.
10. Abteilung für maschinellen Bürobetrieb, Buchhaltungs-, Rechen-, Vervielfältigungsmaschinen usw. mit manuellem und elektrischem Antrieb Über 120 Büromaschinen.

Eigenes Schulhaus / Tages- und Abendunterricht / Stellenvermittlung / Man verlange Auskunft und Schulprogramm vom Sekretariat der Schule:

**Zürich, Gefnerallee, nächst Hauptbahnhof
Telephon 25 14 16**

Lips

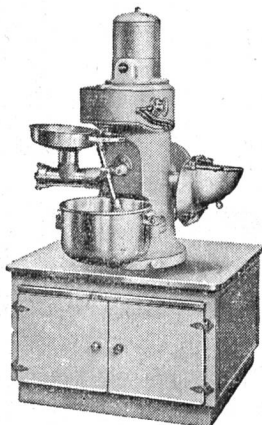
COMBIREX KOMBINATOR SCHÄLMASCHINEN

die beliebten
und bewährten Küchen-
maschinen

für jeden Betrieb

Verkauf nur
direkt durch die Fabrik

Reparatur aller Systeme



JAKOB LIPS, URDORF ZH

Maschinenfabrik

Telephon (051) 98 75 08

Gegründet 1880

Mit unseren neuzeitlichen Waschmitteln garantieren wir für maximale Faserschonung und längere Lebensdauer Ihrer Wäsche. Durch Verwendung nur erstklassiger Rohstoffe senken wir Ihnen den Verbrauch an Waschmitteln, und somit die Unkosten. Wir rationalisieren Ihren Wäschereibetrieb und vereinfachen die Waschmethode durch den Einsatz nur weniger Produkte. - Bei zahlreichen Vergleichversuchen beste Empa-Gutachten. - Erstklassige Referenzen von Hotels, Restaurants, Spitälern, Instituten usw. Wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich



Unsere Schutzmarke

Cegona-Spezial
Cegonit
Milon

Perborat

Unsere Produkte

C. Gmünder Spezialseifen St. Gallen
Bruggwaldpark 18 Telephon 071/246915

BUHLER

Bodenreinigungs- maschine

Tausendfach
bewährt
zuverlässig und
leistungsfähig

Sie

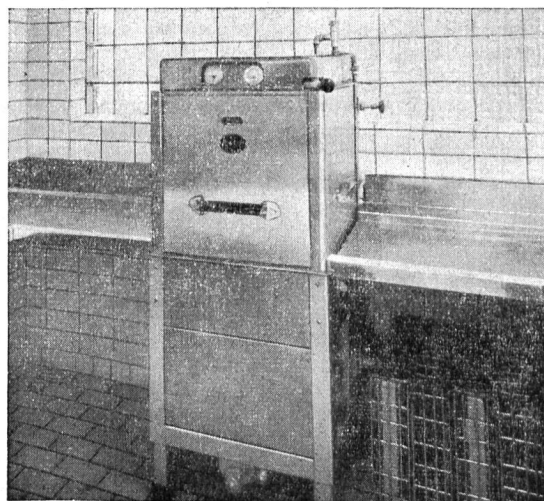
- spänt
- schleift
- fegt
- blocht



HAUSHALTSMASCHINEN

Gebr. Hanselmann

Mühlebachstr. 76 Zürich 8 Tel. (051) 34 29 19



HOBART GESCHIRRWASCHMASCHINEN
HOBART KUCHENMASCHINEN
HOBART FLEISCHSCHNEIDEMASCHINEN
HOBART KARTOFFELSCHÄLER
HOBART RAHMBLAESER

HOBART-MASCHINEN

J. BORNSTEIN A.G. ZÜRICH
Stockerstrasse 45 Telephon 27 80 99 / 27 88 48

«Erziehung zum Menschen — Erziehung und Unterricht in der Höheren Schule», herausgegeben von Wilhelm Daniel- sen, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Main, 1954, 230 S.

Im Vorwort schreibt der Herausgeber: «Das Ziel des Wer- kes ist es, die Frage der Stoffauswahl und Stoffgestaltung in allen auf der Höheren Schule gelehrt Fächern gründlich neu zu durchdenken.» Damit ist sicher der Kernpunkt aller unserer Bemühungen um eine wirklich fruchtbare Neubele- bung unseres überlieferten abendländischen Bildungsgutes ge- troffen worden. Was müssen wir heute der Jugend bringen und wie müssen wir es bringen? Noch immer beherrscht uns ja die Hochschätzung des im Leben praktisch anwendbaren Bildungsgutes und der Intelligenz als einer Kraft technischer Lebensbewältigung. Diese Hochschätzung von Intellekt und praktischer Verwertbarkeit ist die Bildungsmacht unserer materiellen Zivilisation und ihr Ergebnis ist die allgemeine Verflachung unserer Kultur, das Leben ohne eigentliche Lebenswerte. «Es genügt aber nicht mehr» — schreibt der Herausgeber weiter — «den jungen Menschen nur in der Welt der Erkenntnis heimisch zu machen. Die Schule muß ihm auch die Welt des Phantasiedenkens zu einer Provinz machen, die . . . ihm durch das ganze Leben vertraut und lieb bleibt.» — «Die Notwendigkeit der Hinführung zu wissen- schaftlichem Denken, ebenso die sorgfältige Ausbildung des Intellekts bleiben unbestritten. Aber sie dürfen nicht mehr höchste Aufgabe der Höheren Schule bleiben. Auf ihr leben und arbeiten Menschen, nicht aufs feinste auszubildende Ge- hirne.» — «Gewinnung von . . . Lebenssicherheit, die Her- stellung eines menschlichen Kerns, eines Fundus, auf dem die Jugend weiterbauen kann, der wenn irgend möglich nicht wieder zerstört werden kann», ist demnach nunmehr das eigentliche Ziel der Höheren Schule geworden, die aus ihrer überlieferten «Verkopfung» befreit werden muß.

So weit das Programm des Herausgebers. — Nun macht das Buch den Versuch, diese Leitlinien auf alle in der heutigen Höheren Schule vertretenen Unterrichtsfächer zur Anwen- dung zu bringen. Demgemäß kommt es zu 17 Einzeldarstel- lungen über evangelische und katholische Religion, Philo- sophie, Deutsch, Geschichte, alte und neue Sprachen, die naturwissenschaftlichen Fächer, Kunsterziehung, Musik und schließlich Leibeserziehung. Man findet in diesen Beiträgen alles das, was als weitverstreutes Gut heutiger Pädagogik und Unterrichtslehre sonst nirgendwo so zusammengefaßt zugäng- lich gemacht worden ist. Das Werk gibt wirklich einen Quer- schnitt durch alle Fachgebiete der Höheren Schule, jeder Lehrer wird für weiterführende Studien in seinen Fächern richtungsweisende Anregungen finden, vor allem aber wird jeder, der das Buch richtig benützt, nämlich im ganzen liest, in gefälliger Weise an die Kernfragen der Fächer heran- geführt, die er selber nicht vertritt, deren Probleme ihm aber ebenso vertraut sein müssen, wie die seines eigenen Faches, wenn wirklich es ihm als Lehrer und Erzieher um den ganzen Menschen geht. Und da die Kunst des Pädagogen ja nicht wie die Kunst etwa des Arztes eine solche ist, die in der Souveräni- tät der Einzelpersönlichkeit geschehen kann, sondern, wenn sie richtig ausgeübt wird, ein Ordenswerk ist, wo das Tun des einzelnen der ständigen Korrektur bedarf an der Meinung des Fachkollegen, der Vertreter der anderen Fächer und desjeni- gen, der ein solches Kammerorchester mit vielerlei Instrumen- ten, wie es ein Schulkollegium darstellt, dirigiert, müssen wir dem Verlag, dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern aus- serordentlich dankbar sein für dies Gemeinschaftswerk, das eine unmittelbar brauchbare Grundlage anbietet für ein fort- laufend getätigtes Kollegengespräch, wie man es sich in einer innerlich zusammenwirkenden Schulgemeinschaft nur wün- schen kann, in dem alle Fragen der inneren Schulreform zur Sprache kommen.

Ob freilich noch mehr erreicht ist als eben nur die un- gefähre Basis für ein gemeinsames Gespräch, zu dem dann der gute Wille doch wiederum erst die Voraussetzung schaffen würde? Ob eine gemeinsame Zielsetzung unter den Mitarbei- tern des Buches gefunden wurde, die für den Leser und Be-

nützer erkennbar ist? Der Herausgeber meint: Das Buch «setzt sich mit den Wegen nach einem neuen Bildungsideal auseinander» und setzt mit starkem Pathos daneben: «Die Selbstentfremdung der Jugend» — nach seiner Meinung ist sie wohl durch die bisherige Schule verschuldet — «muß auf- hören. Sie muß wieder zu sich selbst kommen.» Können wir sagen, daß wir nach der Lektüre all der beachtlichen Beiträge in diesem Buch, nach den z.T. hervorragenden Gedanken- gängen wie z.B. über Philosophie und Deutsch, über die Bil- dungsfächer Griechisch und Latein oder etwa nach den grund- sätzlichen Ausführungen über die Frage des Beitrages der Mathematik zur Menschwerdung usw. wirklich nun einen Schritt zu einem neuen Bildungsideal, zu einer neuen Selbst- begegnung des Menschen getan haben? Wohl ist dem Fach- mann, der aus der täglichen Schulstubennot weiß, wo die Fra- gen brennen, Seite für Seite aus der Seele gesprochen — das Studium des Aufsatzes über das Arbeitsfeld des Deutschunter- richtes von Karl Georg Schrötter z.B. wird jeden echten Deutschlehrer ganz unmittelbar anstoßen, trotz aller Hem- mungen, Schwierigkeiten und Enttäuschungen den neuen Weg zu versuchen, der hinausführt über die alte nur formale Bildungsarbeit und über die traditionelle Pflege der literari- schen Klassik und hin zu einer neuen Wesensentsprechung zu dem sprachlichen Sein. Aber trotz solcher sehr eindrucksvollen Einzelbelichtungen haben wir im ganzen doch nicht das Emp- finden, daß das Werk der Sammlung, das dieses Buch anstrebt, auch wirklich gelungen ist. Wie sollte es auch? Eher wirkt es so, als habe der Herausgeber zwar zunächst sehr einprägsam seine Parole ausgegeben: Erziehung zum ganzen Menschen aus dem menschheitlichen Wesenskern, also Erneuerung des humanistischen Ideals auf Grund einer zeitgemäßen und zeit- notwendigen Kernerfahrung am Menschen — so lautet sie etwa, und auf diese gemeinsame Parole haben sich wohl alle Mitarbeiter verpflichtet, aber dann ist man ausgeschwärmt . . . jeder versuchte im eigenen Fachgebiet mit der Parole Erfah- rungen zu machen und zu sammeln und hat sie auch gemacht und gesammelt. Doch daß man nach dem Schreiten in das Un- endliche, das nach Goethes Wort gerade darin besteht, daß man im Endlichen nach allen Seiten geht, auf der anderen Seite der Welt sich wieder zusammengefaßt hätte, davon vermögen weder die Einzelbeiträge, noch die etwas weit- maschig gehaltenen Schlußworte des Herausgebers zu über- zeugen. Die Diskordanz bleibt zuletzt dominierend. Der Her- ausgeber vertritt selbst das «Fach» evangelische Religion und rückt damit zum Schluß noch ein wenig in den Vordergrund. Aber liegt nicht unser Unheil — so möchte man hier fragen — durch das uns ein gemeinsam verpflichtendes Leitbild ver- wehrt ist, eben gerade darin beschlossen, das wir Religion als ein «Fach» haben und dabei auch noch gezwungen sind, hierin konfessionell auseinanderzutreten? Eine leise Skepsis verläßt uns darum nicht beim Studium des empfehlenswerten, reichen und wohlmeinenden Buches und sie bleibt als der letzte Grund- eindruck trotz aller Einzelanregungen zurück. Rb.

Fritz Wartenweiler: *Abbé Pierre*, Schriften vom Herzberg, Rotapfelverlag, Zürich.

Der Name Abbé Pierre ist in Westeuropa durch seine gros- sen uneigennütigen sozialen Taten bekanntgeworden. Was bis jetzt fehlte, war eine Lebensbeschreibung. Diese Lücke füllt das Werk von Fritz Wartenweiler mit Zeichnungen von Hans Ritter aus. Ein Bub aus einem reichen Haus wird armer Priester, ein Priester wird Maurer, ein Maurer wird Lumpen- sammler, ein Lumpensammler ruft nach Propheten. Die Schrift mündet in die Frage aus: «Was tue ich, was tust Du, um zu helfen, daß die Obdachlosen auf Erden ein Heim fin- den?» «Was tun wir, um Verzweifelte immer wieder ins volle Leben hineinzustellen?» Z.

P. Edelbert Kurz: *Christlich denken*. Ein Hilfsbüchlein zur geschlechtlichen Erziehung, 113 Seiten, Fr. 2.—, Verlag Josef Kösel und Friedrich Pustet, München.

Ein gutes Aufklärungsbüchlein für Jugendliche. F.

Festschrift Carl Günther. Zu seinem Rücktritt als Direktor des Kantonalen Lehrerseminars Basel-Stadt, 28. März 1956, herausgegeben von Ernst Müller, Max Müller und Vreni Baumann. Jede Seite dieser Gedenkschrift spricht es aus: Dr. Carl Günther zu besitzen, war für das Kantonale Lehrerseminar Basel-Stadt ein Glück. Am 23. Februar 1956 ist Dr. Carl Günther gestorben. Die Herausgeber haben die Fertigstellung dieser Schrift nicht aufgehalten. Nun ist aus einer Festschrift eine Gedenkschrift geworden. Absichtlich wurde an keinem der Beiträge auch nur das geringste geändert. Was einem Lebenden gegolten hat, soll auch über den Tod hinaus seine Wirkung tun.

Dankbare Schüler, bedeutende Kollegen und nahe Freunde bezeugen durch ihre Beiträge ihre Verehrung, Anhänglichkeit und den Rang des Jubilaren. Das Lehrerseminar steht im Mittelpunkt des Erziehungswesens. In seinem Bereiche stellen sich alle pädagogischen Probleme. Dort werden die Lehrer ausgebildet, denen später unsere Jugend anvertraut wird. Einer so zentralen pädagogischen Institution bleiben harte Kämpfe und Diskussionen nicht erspart. Dr. Günther hat an diesen Auseinandersetzungen teilgenommen und sich für seine Überzeugung eingesetzt. Aber über allem stand für ihn seine Aufgabe, junge Menschen zu Lehrern zu erziehen! Und mit seiner zu den Herzen gehenden Güte und Menschlichkeit vermochte er den angehenden Lehrern ein eindruckliches Vorbild zu sein. So hat Carl Günther sein pädagogisches Ziel erreicht und diese Festschrift wird für immer davon Kunde geben.

L.G.

Otto Engelmeier: *Pädagogische Entwicklungs- und Lebenshilfe.* Ehrenwirt-Verlag München 15. 432 Seiten, DM 16.80.

Es ist unbestreitbar, daß die pädagogischen und psychologischen Probleme in den letzten Jahren insbesondere in Deutschland in erhebliche Bewegung geraten sind. Die junge heranwachsende Generation hat einen gänzlich andern Charakter als die früheren Generationen, wie auch die Stellung der älteren zu den jüngeren Jahrgängen eine erneute Überprüfung erfordern. Der Autor hat es sich angelegen sein lassen, alle die Fragen die sich ergeben systematisch darzustellen und zu behandeln. Die pädagogische Entwicklungs- u. Lebenshilfe trägt den Untertitel: Die Psychologie in der Erziehungsarbeit von Schule, Heim und Haus. Besonders interessant ist der 4. Teil des Werkes, der die psychologische Grundlegung einer modernen Pädagogik behandelt. Hier kommen die im allgemeinen viel zu wenig beachteten psychopathologischen und psychohygienischen Fragen des Lehrberufes zu einer eingehenden Darstellung. Gegenüber den bisherigen Auffassungen vertritt Engelmeier neuartige Lösungen der pädagogischen und psychologischen Probleme. Nicht nur für Fachleute, sondern auch für Laien, denen es um das Wohl und Wehe des Nachwuchses zu tun ist, bedeutet das Werk mit der systematischen Behandlung der einschlägigen Fragen eine interessante Lektüre.

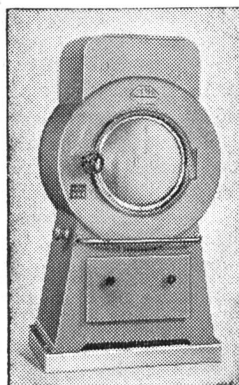
Lg

Heinz Häfner: *Schulderleben und Gewissen.* Beitrag zu einer personalen Tiefenpsychologie, 182 S. L. Fr. 11.80, Ernst Klett Verlag Stuttgart.

Zu den eigenartigen Erscheinungen der Neurose gehört das Schulderleben. Nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch bei Jugendlichen treten Schuldgefühle auf, die zu seelischen Erkrankungen führen können. Das vorliegende Buch von Heinz Häfner versucht, die Psychotherapie auf ihre gegenwärtige Aufgabe hinzuweisen. Seine Untersuchungen zeigen, daß die Erhellung des Gewissensprozesses einen neuen Zugang zum Personalen freilegt. Nicht nur für Psychologen und Psychiater, sondern auch für Pädagogen, sind die vorliegenden Ausführungen von größtem Interesse. Insbesondere die Frage der Schuldentlastung ist in den Vordergrund neuzeitlicher Diskussion gerückt. Es darf der Überzeugung Ausdruck gegeben werden, daß es dem Verfasser gelungen ist, für die Tiefenpsychologie anerkanntswerte Erkenntnisse zu gewinnen. L.

Avro dry tumbler

Schweizer Fabrikat
vollautomatisch



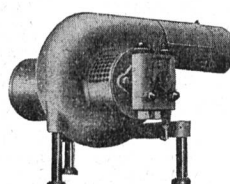
Zum raschen und hygienischen Trocknen Ihrer Wäsche.

Seit Jahren bewährt durch solide Konstruktion, Leistungsfähigkeit, kleine Betriebskosten.

Albert von Rotz

Ingenieur, Basel 12

Tel. (061) 22 16 44 (3 Linien)

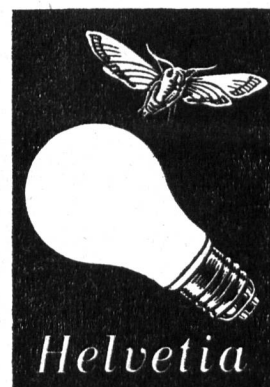


**SIAM-
OELFEUERUNG**

vollautomatisch

für Warmwasser- und
Dampfkessel

Neue SIAM Vevey Tel. (021) 5 22 47



Die zuverlässige Schweizer Qualitätslampe

direkt ab Fabrik

zu vorteilhaften Großbezügerpreisen.

Glühlampen in Normal-, Kugel-, Pilz-, Krypton-, Kerzen- oder Röhrenform sowie Spezialanfertigungen. Episcoplampen.

Verlangen Sie bitte unsere Offerte

**Glühlampenfabrik AG
Fribourg**

Postfach 259 Telefon (037) 2 11 20